

Rudolf Virchow, **Prähistorische und historische Beiträge 1843 bis 1874**. Sämtliche Werke, herausgegeben von Christian Andree, Band 46. Verlag Georg Olms, Hildesheim 2011. XVIII und 612 Seiten.

Das Mammutwerk der Herausgabe aller Schriften von Rudolf Ludwig Karl Virchow (1821–1902) durch den inzwischen über siebzig Jahre alten Christian Andree, der mit Recht der Biograph des berühmten Berliner Anthropologen genannt werden kann, ist auf einund-siebzig Bände geplant, von denen seit 1992 bis heute einunddreißig erschienen sind. Man verliert schnell den Überblick über deren Reihenfolge, so dass man am besten den Verlagsprospekt selbst heranzieht, da die einzelnen Bände nicht in der Reihenfolge der systematischen Ordnung erscheinen. Diese umfasst folgende Abteilungen: I Medizin; II Politik; III Anthropologie, Ethnologie, Urgeschichte; IV Briefe und V ›Virchowiana. Materialien und Dokumente«. Die einzelnen Bände erscheinen zum Teil in mehreren Teilbänden, welches praktischer Notwendigkeit entspringt, es dem Leser aber erschwert, den Überblick über die Gesamtausgabe zu behalten. Um eine Übersicht zu gewinnen, genügt ein Blick in den Online-Katalog der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), wo man bei den kürzlich erschienenen Bänden die Inhaltsverzeichnisse teilweise online einsehen kann.

Das Gesamtwerk hatte im Verlauf unterschiedliche Verleger, zunächst Peter Lang in Bern, später den Blackwell Wissenschaftsverlag Berlin, seit 2005 bis heute den Olms-Verlag. Trotzdem ist das Erscheinungsbild geblieben: Roter Leineneinband, bis auf zwei Ausnahmen Großoktavformat, Gliederung in Inhaltsverzeichnis, Vorwort des Herausgebers, die eigentlichen Werke sowie umfangreiche Register.

Man mag sich fragen, ob in diesem Rahmen der Reprint aller Monographien sinnvoll ist. Die Zentralbibliothek für Medizin besitzt zum Beispiel jetzt manche Werke Virchows ein weiteres Mal: Das Original, ein Reprint anderer Herkunft und die Ausgabe des Werkes innerhalb der vorliegenden Sammlung Andrees. Allerdings sind das Vorwort und die Indizes der eigentliche Mehrwert der Neuedition. Sie machen den Zugang zu den ausgewählten Werken erheblich leichter. Vor allem die akribisch zusammengestellten Register sind von großem Wert. Es handelt sich um ausgedehnte Personenverzeichnisse mit zum Teil umfangreichen Biographien, um fein strukturierte Orts- und Namensauflistungen und ebensolche Sacherschließung. Dies erleichtert dem Leser den Zugang.

Diese Texte werden durch zum Teil unveröffentlichtes Material ergänzt, meist ungedruckte Schriften. Dies erhöht den Gesamtwert sehr, denn die unpublizierten Manuskripte haben oft ungeschminkten Charakter und greifen weit tiefer als die für die Öffentlichkeit gedachten Dokumente. Außerdem sind diese Autographen naturgemäß nur einmalig vorhanden, wohingegen die Monographien auch bereits im neunzehnten Jahrhundert in größeren Auflagen erschienen

sind und ihre Wiedervorlage wenig ergiebig ist. Immerhin wurden insgesamt zwanzigtausend Briefe und andere Handschriften für das Gesamtwerk der Neu-edition von Virchows Schriften durch Christian Andree transkribiert.

Wendet man sich daher den Bänden zu, die keine Wiederabdrucke von Monographien bilden, so kommt man auf die eigentlichen Leckerbissen dieser Gesamtausgabe. Der Herausgeber hat sich die Mühe gemacht, Aufsätze aus unterschiedlichen Zeitschriften zusammenzusuchen und thematisch einzuordnen. Zwar gibt es seit Langem eine Bibliographie des Berliner Arztes Julius Schwalbe (1863–1930), jedoch ist diese laut Andree nicht vollständig. Außerdem ist sie chronologisch geordnet, was den thematischen Zugang erschwert (W. Becher / J. Schwalbe, [Hrsg.], *Virchow-Bibliographie 1843–1901* [Berlin 1901]).

Hervorzuheben ist die Zusammenstellung aller politischen Reden Virchows vor dem Reichstag und als Berliner Stadtverordneter in der zwischen 1992 und 2003 erschienenen, als einziger bereits abgeschlossenen Abteilung 2 der Werke, wie sie zuvor noch nicht vorlag. In diesen insgesamt acht Bänden sind die politischen Auftritte Virchows von 1861 bis 1893 zusammengefasst, die einen tiefen Einblick in die Sozialgeschichte dieser Zeit und die gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung geben, aber auch das Engagement Virchows dokumentieren, Missstände zu ändern und als Arzt politisch verantwortlich zu handeln (vgl. D. Harms, *Rudolf Virchow als Politiker*. Mit Hinweis auf die Gesamtausgabe seiner Werke. *Pathologie* 29, 2008, 165–167; L. H. Feddersen, *Die Darstellung Rudolf Virchows in der Vossischen Zeitung im Zeitraum vom 1. Januar 1844 bis zum 31. Dezember 1865*, Online-Ressource von 2010 urn:nbn:de:kobv:521-opus-350, eine Dissertation, die unter Christian Andree erstellt wurde). Diese Bände sind so spannend, dass man sich als Leser auch einfach darin verlieren kann, ohne sie gleich wissenschaftlich auswerten zu müssen.

Von wissenschaftlich höherem Interesse sind neben den ungedruckten handschriftlichen Hinterlassenschaften von Virchow selbst diejenigen seiner Studenten: Zunächst gibt es gleich als Band 1 der Abteilung Medizin »Die Tagebuchaufzeichnungen und Notizbücher in chronologischer Folge«, der 2011 als jüngster Band des Sammelwerkes zum einhundertneunzigsten Geburtstag Virchows erschienen ist. Andree hat hier nicht nur die Meisterleistung vollbracht, die Handschrift Virchows zu transkribieren, sondern der Text ist auch gespickt mit Anmerkungen und Fußnoten, die dem Leser helfen, sich in die jeweilige Thematik einzufinden.

Von Virchow selbst gibt es zwei Bände mit Briefen. Diese handschriftlichen Quellen wurden vom Herausgeber transkribiert und sind erst dadurch für ein größeres Publikum lesbar. Band 59 enthält Familienkorrespondenz. Sie beginnt 1839, als Rudolf Virchow das Studium in Berlin aufnahm und seinen Heimatort verließ, und endet mit dem Todesjahr des Vaters Carl

Christian Virchow im Jahre 1864. Die meisten dieser Briefe stammen von Rudolf Virchow und sind an seinen Vater adressiert oder umgekehrt, manche stammen auch von Rudolfs Ehefrau Rose. Es finden sich allerdings auch Briefe an die Mutter und an oder von der Schwiegermutter.

Diese Quellen sind von großem Wert. Hier erlebt man einen familiären Rudolf Virchow und erhält Einblick in die armen Verhältnisse seiner Familie, erfährt aber auch etwas über politische Meinungsäußerungen, zum Beispiel zu den Unruhen der Revolution von 1848, in der Virchow aktiv wirkte.

Band 61 enthält den Briefwechsel mit Theodor Goldstücker (1821–1872) zwischen 1848 und 1869. Goldstücker war ein deutsch-britischer Indologe jüdischen Glaubens und seit 1851 Professor für Sanskrit in London am University College. Laut Andree gibt es von ihm noch nicht einmal eine Fotografie. Der Herausgeber skizziert eine Biographie Goldstückers, die sehr spannend zu lesen ist. Eine erste Lebensdarstellung des Forschers ist mittlerweile online einzusehen und Teil des jetzt digitalisierten Werkes »Literary Remains of the Late Professor Theodore Goldstücker« (Allan 1879) (<http://archive.org/stream/literaryremainsoftheogoog#page/n23/mode/2up>). Andree überliefert uns hier 201 Briefe, die sich mit unterschiedlichen Themen des Lebens befassen: »mit der Familie, der Politik, dem Beruf, Kontakten und Netzwerken« (Vorwort des Herausgebers, S. 11) sowie der Beziehung der beiden Männer zueinander. Sich wissenschaftlich auf die Spuren Goldstückers zu machen, ist bestimmt eine wertvolle Herausforderung.

Band 20 in der Abteilung Medizin enthält die Aufzeichnungen des Studenten Friedrich Goll im Wintersemester 1852/53 von den Vorlesungen Virchows in Würzburg, die bis dahin zum größten Teil unveröffentlicht waren, sowie eine Biographie dieses späteren Arztes. Hervorragend sind seine farbigen Zeichnungen in diesen Skripten. Band 21 publiziert als Ergänzung dazu weitere ungedruckte Aufzeichnungen verschiedener Studenten aus den Vorlesungen Virchows, ebenfalls mit Abbildungen aus den Mitschriften, allerdings in Schwarzweiß.

Der neu erschienene und hier angezeigte Band 46 »Prähistorische und historische Beiträge 1843 bis 1874« beinhaltet insgesamt einhundertseven Beiträge Virchows zum Thema, die zumeist als Aufsätze in verschiedensten Zeitschriften erschienen sind. Es sind hier die »Baltischen Studien« zu nennen, schwerpunktmäßig aber die »Zeitschrift für Ethnologie«, die »Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft« sowie das »Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte«.

Die einzelnen Beiträge sind freilich nicht im Sinne einer textkritischen Ausgabe erfasst und ediert, sondern nur fotomechanisch nachgedruckt, wobei jeweils einleitende oder abschließende Bemerkungen des Herausgebers eingeschoben sind. Es handelt sich also nicht um eine Textedition, sondern um einen Reader.

Die ursprünglichen Druckseiten sind durch Vergrößerung oder Verkleinerung dem Satzspiegel der Neuedition eingepasst, auf das Linkrechts der ursprünglichen Doppelseiten ist keine Rücksicht genommen, illustrierende Tafeln sind gegebenenfalls eingeschossen und unterbrechen die ursprüngliche Seitenabfolge (z. B. S. 434, 440 und 476). Neu gesetzt sind neben den genannten editorischen Hinweisen lebende Kolummentitel und die Fußzeile mit der Seitenzahl der Neuedition sowie die ursprüngliche Pagina der Erstausgabe, die Seite für Seite rechts unten in Spitzklammern beigelegt – manchmal regelrecht hineingezwängt –, um das Zitieren und Auffinden zu erleichtern. Das Prinzip des reprografischen Nachdrucks entspricht dem beim Verleger üblichen Vorgehen und kennzeichnet als verbilligtes Verfahren in der Tat die bei Olms erschienenen Bände der virchowschen Werkausgabe (natürlich bis auf die von Autographen transkribierten Texte), während frühere Volumina noch sorgfältig neu gesetzt wurden.

Die Beiträge sind innerhalb der Themengebiete chronologisch geordnet. Es fällt dabei auf, dass zwischen den Veröffentlichungen um 1840 und denen um 1865 eine zeitliche Lücke von etwa fünfundsiebzig Jahren existiert, aus der keine Publikationen zur Prähistorie vorzuliegen scheinen.

Schwerpunkte des vorliegenden Bandes für die Zeit um 1840 sind die Veröffentlichungen Virchows in den oben genannten »Baltischen Studien«, die sich um seinen Geburtsort Schivelbein (Świdwin) in Hinterpommern drehen. Virchow wurde dort am 13. Oktober 1821 geboren. Die Berichte sind »erste tastende Versuche« (Herausgeber) eines jungen Mannes zu seiner Heimatgeschichte.

Virchows Wirken in der prähistorischen Forschung beginnt erst Mitte der sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. Daher handelt es sich bei den hier aufgenommenen Publikationen um diejenigen, die zwischen 1867 und 1874 verfasst wurden. Sie behandeln hauptsächlich die Bronzezeit, unter anderem zu Pfahlbauten in der Schweiz und Norddeutschland und zur »Lausitzer Kultur«, ein von Virchow geprägter Begriff. Aber auch die Forschungen zu Rentierfunden und Höhlenforschung, für die Virchow bekannt ist, finden sich in vielen Aufsätzen wieder.

Nur in wenigen Beiträgen ist die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie ein Thema, obwohl Virchow hier einen gewaltigen Beitrag zur Gründung und zum Aufbau geleistet hat. Allerdings gibt uns Andree selbst einen zusammenfassenden Überblick über diese spannende Zeit in seinem Vorwort.

Die paläoanthropologischen Fragestellungen im neunzehnten Jahrhundert sollen laut Herausgeber in einem weiteren Band »Phylogenie« erscheinen. Trotzdem enthält der Band 46 einen grundsätzlichen Vortrag zur Einordnung des Neandertalers. Diese Besprechung »über die ursprüngliche Bevölkerung Deutschlands und Europas«, die als Beitrag 99 abgedruckt ist, sollte unbedingt auch als Verweis Eingang finden in den vom Herausgeber geplanten genannten Band.

Wie von Christian Andree gewohnt, schließt das Buch mit einem umfangreichen, akribisch erarbeiteten Quellenverzeichnis und Register, die beide zusammen genommen schon mehr als einhundertzwanzig des insgesamt etwa sechshundert Seiten starken Buches ausmachen. Die Hälfte davon nimmt das Sachregister in Anspruch, ein Viertel das Fundstättenverzeichnis. Ohne diese wäre eine Auswertung der vorgelegten Quellen ein schwieriges Unterfangen.

Für den jüngst zum selben Thema erschienenen Band 54 »Das Gräberfeld von Koban im Lande der Osseten, Kaukasus« sei auf den umfassenden Überblick verwiesen, den Moritz Kinzel zusammengestellt und im Internet publiziert hat (<http://ifb.bsz-bw.de/bsz302208321rez-1.pdf>). Als Rezensent freue ich mich auf die zukünftigen Bände, vor allem auf den angekündigten zur »Phylogenie«.

Schade ist, dass dieses großartige Gesamtwerk bisher nicht digital zur Verfügung steht, dann wäre die Auswertung und Suche über die Gesamtedition wesentlich vereinfacht. Dies gilt vor allem auch für die vielen Autographen. Aber das würde die mit meist zwischen zwei- und dreihundert Euro hochpreisig angesetzten Bände vermutlich nahezu unverkäuflich machen.

Köln

Ursula Zängl